

ZUR PERSON



► Auf Drängen von SPD und Grünen wird es zum 25. Jahrestag des Solinger Brandanschlags am 29. Mai keine Gedenkfeier mit dem türkischen Außenminister **Mevlüt Cavusoglu** (Foto) im nordrhein-westfälischen Landtag geben. Eine entsprechende Absprache vom Vorabend im Ältestenrat des Landesparlaments bestätigten gestern die Fraktionen von SPD und Grünen. Zugleich verlautete aus Regierungskreisen, dass es nun eine Gedenkveranstaltung mit einem türkischen Regierungsvertreter in der Staatskanzlei geben solle. Einzelheiten stünden noch nicht fest. Regierungssprecher Christian Wiermer erklärte, die schreckliche Tat von Solingen eigne sich nicht für parteipolitischen Streit in der deutschen Politik oder im türkischen Wahlkampf. (dpa)/Foto: dpa

KURZ NOTIERT

Lehrerbildung: Lernen mit digitalen Medien

Aachen. Zu dem Thema „Lernen mit digitalen Medien in der 2. Phase der Lehrerbildung“ bietet der Förderverein des Zentrums für schulpraktische Lehrerbildung (ZfSL) in Aachen, Robert-Schuman-Straße 51, am 17. Mai um 17 Uhr eine Veranstaltung an. Regierungsschuldirektor Christian Schmidt berichtet in dem Vortrag über technische und didaktische Ansätze der Digitalisierungskampagne NRW's für die Ausbildungsseminare der verschiedenen Schulformen. (red)

Drogenkuriere aus NRW im weltweiten Einsatz

Düsseldorf. Mit präparierten Koffern haben Drogenkuriere aus NRW Märkte in den USA, Japan und Australien mit harten Drogen versorgt. Im März schlugen Fahnder mit einer großen Razzia zu, wie das Landeskriminalamt NRW gestern berichtete. 71 Kilogramm harte Drogen und 400 000 Euro Bargeld wurden sichergestellt. Ermittelt werde gegen 40 Verdächtige – im Kern der Bande handele es sich um Deutsch-Iraner – von denen acht in Untersuchungshaft saßen. Zum Schmuggeln von Rohopium und Kokain seien Postpakete und ein präparierter Industrieofen genutzt worden. Als Kuriere seien verschuldete Menschen angesprochen und mit einem Kurzurlaub geködert worden. (dpa)

Per WhatsApp zur Diebestour verabredet

Gelsenkirchen. Über WhatsApp hat sich eine Gruppe Jugendlicher zu mehr als 150 Fahrraddiebstählen verabredet. Die Chat-Protokolle wertete die Polizei aus und durchsuchte die Wohnungen der insgesamt 12 Jugendlichen, 6 Heranwachsenden und des verdächtigten Erwachsenen aus Gelsenkirchen und Essen. Die Essener Staatsanwaltschaft entscheidet nun über die Anklagen. (dpa)

AUCH DAS GIBT'S

Einbrecher vor dem TV-Gerät ertappt

Herford. Aus Lust am Fernsehen sind zwei Einbrecher in eine Herforder Wohnung eingestiegen – und erwisch worden. Die 38 Jahre alte Frau und ihr 45 Jahre alter Begleiter wurden von der Polizei vor dem flimmern Bildschirm angetroffen. Sie hätten keinen eigenen Fernseher mehr und wollten sich etwas anschauen, erklärten sie den verdutzten Polizisten. „Die Tat war somit schnell geklärt“, teilte die Polizei gestern mit. Die 71 Jahre alte Mieterin hatte ihre Wohnung mit einer Videokamera gesichert. Ihr Sohn hatte die Polizei alarmiert, als er die Fremden sah. (dpa)

KONTAKT

Regionalredaktion:
(montags bis freitags, 10 bis 18 Uhr)
Tel.: 0241/5101-469
Fax: 0241/5101-360
az-regionales@zeitungsverlag-aachen.de

Auch Belgien protestiert gegen Tihange

Monopol der Deutschen auf Kritik an dem Meiler ist beendet, sagen belgische Aktivisten. Bürger wünschen sich den Atomausstieg.

VON MADELEINE GULLERT

Aachen/Tihange/Brüssel. Léo Tubbax ist seit mehr als 40 Jahren der Kopf der Anti-Atom-Bewegung in Belgien und führt dort die Organisation „Stop Tihange“ an. Unentwegt setzt er sich gegen den Betrieb der umstrittenen Meiler Tihange 2 und Doel 3 ein. Er wohnt in Blegny bei Lüttich, nicht weit vom Kernkraftwerk Tihange entfernt. Schon vor der Städteregion Aachen klagte Tubbax 2016 gegen die Wiederinbetriebnahme der beiden Pannenmeiler – und scheiterte. Trotzdem kämpft er weiter und sieht die Entwicklung in Belgien durchaus positiv. Den Menschen in dem Land werde zunehmend bewusst, wie gefährlich die Meiler mit den Tausenden von Rissen in den Reaktordruckbehältern seien. Das macht sich auch bemerkbar. Langsam, aber sicher. So schlossen sich in den vergangenen Wochen Städte wie Lüttich, Verviers und Dison der Forderung der Städteregion Aachen an, die Pannenmeiler sofort abzuschalten. In Seraing wird über solch einen Antrag im kommenden Monat abgestimmt. Für Tubbax sind das wichtige Zeichen. „Die Region Aachen und das Rheinland haben kein Monopol mehr auf Anti-Nuklear-Proteste“, sagte er im Gespräch mit unserer Zeitung.

Die Angst steigt

Gründe dafür sind, dass elf Millionen Belgier inzwischen Jodtabletten für den Fall eines GAU erhalten haben, dass sie im Sommer eine beeindruckende Menschenkette mit 50 000 Teilnehmern von Aachen bis Tihange erlebt haben, und dass die Politik kurzzeitig sehr laut darüber nachdachte, die Laufzeiten der Kernkraftwerke eventuell zu verlängern. Dann stellte sich auch noch der über belgische Grenzen hinaus prominente Schauspieler Bouli Lanners an die Spitze der Anti-AKW-Bewegung. All das hat wachgerüttelt, sagte Tubbax. „Die Angst steigt, ohne dass deutsche Niveau zu erreichen.“ Tubbax warnt in diesem Zusammenhang vor einer deutschen Dominanz in der Diskussion.

Seitenhieb auf Deutschland

Auch in den belgischen Kommunen kann sich manch ein Lokalpolitiker wie Muriel Bourignon einen Seitenhieb auf Deutschland nicht verkneifen. Die Bürgermeisterin der Stadt Verviers kritisierte das Nachbarland, das einerseits Tihange 2 gern schnell vom Netz genommen sähe, aber andererseits selbst schmutzige Braunkohle produziere und somit die belgische Luft belastete.

Wenn in Deutschland wie kürzlich bei einer Tagung in Aachen in-



Auch viele Belgier fühlen sich nicht mehr wohl und sicher, solange Tihange 2 und Doel 3 am Netz sind. Immer häufiger wird auch jenseits der Grenze protestiert. Die Menschenkette von Tihange über Lüttich und Maastricht nach Aachen im vorigen Jahr hat viele Belgier wachgerüttelt. Foto: imago/Bernd Lauter/CoverSpot

ternationale Kernenergieexperten der Organisation Inrag erklären, dass die Ursache für die Risse in den Reaktordruckbehältern von Tihange 2 und Doel 3 nicht hinreichend geklärt sei, sorgt das in Deutschland für Aufregung. In Belgien erscheint kaum eine Zeile. Die belgische Atomaufsichtsbehörde erklärt auf Anfrage unserer Zeitung, dass die Meinung der Inrag-Experten nur eine von vielen sei. „Wir bleiben bei unserer Einschätzung, dass die beiden Meiler sicher sind – und zwar trotz der Mikrorisse“, sagte Erik Hulsbosch, Sprecher der FANC.

Anne-Sophie Hugé, Sprecherin des Betreibers Engie-Electrabel, wiederholt seit Jahren mantraartig die Einschätzung des Unternehmens. „Unsere Reaktoren sind sicher.“ Doch inzwischen nimmt Engie die Sorgen der Menschen ernster. Eine Homepage auf Deutsch – denn der Protest ist nach wie vor besonders ein deutscher – soll für mehr Transparenz sorgen. Mit etlichen Tests habe man nachgewiesen, dass die Meiler sicher sind, deshalb werde man sie auch weiter am Netz halten, so Hugé. Alles andere wäre für ein wirtschaftliches Unternehmen auch irration-

„Wir bleiben bei unserer Einschätzung, dass die beiden Meiler sicher sind.“

ERIK HULSBOSCH, SPRECHER DER ATOMAUF SICHTSBEHÖRDE FANC

Meiler gestoppt haben, als wir die Risse entdeckt haben. Aber inzwischen wissen wir, dass sie keine Gefahr darstellen.“

Die Atomaufsicht und die internationalen Experten, die hinzugezogen worden waren, würden aufgrund technischer Analysen zu dieser Erkenntnis gelangen. Direk-

tor Jan Bens, der die FANC noch einige Tage leitet, hatte die Demonstrationen immer abgekanzelt und ein wenig von oben herab behandelt. „Ich habe auch Angst vor Schlangen, aber das ist genauso irrational wie die Angst der Aktivisten vor Tihange 2 und Doel 3.“ Das ist Bens' Lieblingsvergleich.

Immerhin ist man sich inzwischen bewusst, dass die Situation heikel sei, das Thema sensibel. Doch die Rolle der FANC sei begrenzt, sagt Hulsbosch. Man Sorge für größtmögliche Sicherheit, indem die Untersuchungen weitergingen, die FANC ihre Aufgabe ernst nehme. Aber: „Die Debatte um den Atomausstieg und das Abschalten der Meiler ist eine politische, da sind wir der falsche Ansprechpartner“, sagte Erik Hulsbosch.

Doch immer wieder müssen die FANC-Experten Fragen beantworten, weil die zuständigen belgischen Minister das Thema gern umgehen. Energieministerin Marie-Christine Marghem verweist üblicherweise darauf, dass sie nicht für die Sicherheit der Meiler zuständig sei, sondern nur für die Energiestruktur Belgiens. Der für die Sicherheit zuständige Innenminister Jan Jambon wiederum verweist auf die FANC-Experten. Tenor der Politik: Die Meiler sind

sicher, weil die FANC es sagt. Basta.

Vor allem lässt sich die belgische Politik ungern von Deutschland etwas sagen. Es kommt nicht gut an, wenn die ehemalige Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (SPD) oder NRW-Ministerpräsident Armin Laschet (CDU) das Aus der Meiler fordern. Man erzählt sich, dass Energieminister Marghem bei Andreas Pinkwart's Besuch im Februar einen Stapel von Unterlagen mit Fakten zum deutschen Energiemarkt bereit hielt, um sie dem NRW-Energieminister um die Ohren zu hauen, sollte es zum Streit kommen. Marghem will die Strompreise in Belgien anders als in Deutschland niedrig halten und auch nicht die Netzunsicherheit in Kauf nehmen, die hierzulande besteht. Braunkohlestrom aus Deutschland will sie schon gar nicht.

Belgien muss seine Energieerzeugung allein stemmen. Dafür hat Belgien nun den Energiepakt verabschiedet, der den Atomausstieg 2025 noch einmal manifestiert. Immerhin. Dazu wurde im Herbst 2017 die Bevölkerung befragt. Dass immer mehr Belgier den Atomausstieg wollen, zeigt eine aktuelle repräsentative Umfrage des Senders RTBF. Demnach sprechen sich 55 Prozent der Brüsseler, 51 Prozent der Wallonen und 48 Prozent der Flamen dafür aus, dass die beiden Atomkraftwerke in Belgien wie vorgesehen 2025 vom Netz genommen werden.

Bei den Kommunalwahlen im Oktober und bei der Föderalwahl im kommenden Jahr könnte die Energieerzeugung ein entscheidendes Thema werden, glaubt Tubbax. „Die Sozialisten sind gerade dabei, eine Anti-Atom-Partei zu werden, gemeinsam mit den Grünen könnten sie Belgien aus der Atomenergie führen“, sagt er.

Trendwende in Belgien

Auch Jean-Marc Nolle (Ecolo), Fraktionschef der belgischen Grünen, sieht eine Trendwende. Belgien ist nun dabei, seine eigene Tihange-Debatte zu führen. „Der deutsche Protest hat dabei geholfen.“ Außerdem hätten Abschaltungen, Untersuchungen und auch die Gefahr einer terroristischen Bedrohung die Menschen alarmiert. Neun von zehn Parteien seien nun für den Atomausstieg.

Die Mehrheitspartei NVA, der auch Innenminister Jambon angehört, hatte zuletzt als einzige für eine Verlängerung der AKW-Laufzeiten plädiert, um damit den Forderungen aus der Wirtschaft nachzukommen. Da viele Belgier Angst vor einem Blackout haben, hatte auch das Argument der drohenden Stromknappheit lange gezogen. Anfang April aber stimmte selbst die NVA in Flandern zähneknirsch dem Energiepakt zu.

SATIRE

Runde Geburtstage sind was Schönes. Und Leo wird 60. Sie kommen doch auch?

Wie der Zufall es wollte, hatten meine schöne junge Frau und ich im April mehrere sogenannte „runde Geburtstage“ abzuarbeiten. Solche Jubelfeste werden ja in letzter Zeit oft aufgeteilt. Erst kommen die Kollegen dran, dazu reicht man handwarmen Spumante und Pappschachtel-Orangensaft. Für die bucklige Verwandtschaft nebst angeheiratetem Ballast sind Nudelsalate in Pfann- und Schützenheimen ideal, denn die haben auch Gläser und Besteck, und mit der Familie geht man lieber richtig lecker essen, damit keine Klagen kommen.

Zum kulturellen Spitzenevent aber wird ein runder Geburtstag erst, wenn alle auf einmal da sind. Hierzu bittet man die Betroffenen, gleich welchen Status sie haben, in eine geeignete Räumlichkeit, zum Beispiel in die Spritzenhalle der freiwilligen Feuerwehr, für die der Jubilar jahrzehntelang Schläuche verwickelt hat. Dort gibt es dann einen Tisch für die Leute von der Firma, einen für die Kameraden vom Sportverein, einen für die Karnevalisten und so fort.

Besonders exponiert ist das Gestühl für die Familie, gut zu erken-

nen daran, dass viel gebrüllt wird, weil Opa sein Hörgerät vergessen hat. Und die schreiend herumlaufenden Enkel hören sowieso auf keinen, was aber keine Rolle spielt, da man ja mit dem Veranstalter verwandt ist und auf die anderen Anwesenden, denen man vermutlich nie mehr begegnen wird, keine Rücksicht nehmen muss. Sehr bewegt ist auch stets die Runde der ältesten noch lebenden Klassenkameraden. Sie verputzen in der Regel schweigend das vorhandene Ernährungsangebot, da man sich so viele Jahrzehnte nach Erlernen des Alphabets erstens sowieso nicht mehr erkennt und zweitens der Gesprächsbedarf begrenzt ist: „Peter! Alter Junge!“ – „Nee, Willi.“ – „Ach so.“

Sind derart optimale Rahmenbedingungen gegeben, ist es ein Leichtes, den Abend durch kulturelle Highlights zu krönen, von denen im besten Falle der Jubilar keine Ahnung hat. Nach seiner mitreißenden Festansprache – („Das Buffet ist eröffnet“) – werden Maßnahmen ergriffen, mit deren Hilfe die Anstrengung, sich unterhalten zu müssen, minimiert werden kann. Beliebte ist das Engagement eines Alleinunterhalters,



Wendelin Haverkamp

Der endgültige Monatsrückblick aus dem Westzipfel

dessen Name ja daher kommt, dass er dafür sorgt, dass sich jeder Gast nur noch allein mit sich unterhält, weil man bei dem Playback-Lärm sowieso keinen mehr verstehen kann.

Der Höhepunkt runder Geburtstage aber ist erst erreicht, wenn einige der Anwesenden „etwas vorbereitet haben“. Wie neulich. Ich saß mit Inge am Tisch für die, die nirgendwo hingehören, als zwei bis dahin unauffällige Personen ein vor sich hin piepsendes Mikrofon ergriffen und zielsicher an der Stelle postierten, die in jedem Veranstaltungsraum frei bleiben muss, weil hier alle durch müssen, wenn sie müssen.

Es gibt zweifellos viele schöne Werke in der Musik, aber nicht alle wären zwingend nötig. Schon mit Wandergitarre und Blockflöte lässt sich manches anrichten. Kaum hatte das Blasen und Klappern begonnen, angesagte Länge

10 Minuten, tatsächliche Länge 30, schaltete die Ehefrau des Hausmeisters hinter dem Tresen eine lautstarke Geschirrspülmaschine ein. Wie auf Kommando erhoben sich allerorten die Raucher und verließen den Raum, wobei sie die Türen nach draußen weit offenstehen ließen. Davor bildeten sie quasselnde Qualmgruppen und checkten die Bundesligaergebnisse, was den dargebotenen Klängen ein vernehmliches Grundröhren unterlegte.

Als der Gitarrenzupfer das letzte Stück ansagte, ging ein tiefes Seufzen der Erleichterung durch den Raum. Mehrere Personen im Verwandtschaftssektor erhoben sich ruckartig und räumten tellerklappend das während der Blockflötensoli aufgebaute und bisher noch unberührte Dessert-Buffet ab. Opa schlug derweil mit der Serviette nach den Fliegen, die in großer Zahl durch die Raucherportale in den Raum geströmt waren. Sie hatten sich zuvor auf dem benachbarten Feld aufgehalten, wo ein Landwirt seine Monokultur bejauchte; wenn Drosophila melanogaster die Wahl hat, entscheidet sie sich für Zucker. Fliegen sind eben nicht nur sensible Tiere, son-

dern haben auch noch das Glück, keine Ohren zu besitzen.

Da! Das Ende des kulturellen Höhepunktes ist gekommen, großer Beifall tobt, vereinzelte Bravorufe der Erleichterung sind zu hören. Die Flöte verbeugt sich tief, die Gitarre setzt sich schnell wieder. Als der Applaus im zunehmenden Jaucheduft verklungen ist, greift der Darmsaitenvirtuose zum Mikrofon und erklärt, dass man für den Fall einer so rauschhaften Begeisterung noch eine Zugabe vorbereitet habe. Es handele sich um ein getragenes Stück in Moll.

Seitlich im Raum steht der Jubilar und stiert leicht angetrunken zu Boden. Im Saal bricht ein Aufstand los, als hätte der Kapitän gerade seinen Passagieren mitgeteilt, dass das Schiff sinkt.

Ich sage zu Inge: „Eine tolle Show. Wo kriegt man sowas heute noch geboten?“ Und meine schöne junge Frau sagt: „Kein Problem, Schatz. Nächste Woche wird Leo 60. Wir sind ganz herzlich eingeladen.“ Wie schön! Dann sehen wir uns ja, oder? Sie kommen doch auch?

Adieda!
► az-regionales@zeitungsverlag-aachen.de